

Zügelloser Hass

Überall auf der Welt funktionieren – mehr oder minder gut – die Staaten durch ihr politisches System. Und dazu gehören Politiker, die durch unterschiedliche Verfahren in ihre Ämter gekommen sind. Deutschland gehört zu den privilegierten Staaten dieser Welt, in denen es möglich ist, durch freie Wahlen diejenigen zu bestimmen, die für uns die undankbare Drecksarbeit machen und sich um jeden Scheiß zu kümmern haben.

Ich bin deshalb dafür, dass Politiker gut bezahlt werden. Über früh erworbene Pensionsansprüche wird gegenwärtig mal wieder gesprochen. Natürlich ist es ungerecht, wenn jemand nach nur einer relativ kurzen Zeit schon hohe Ansprüche hat, während sich ein Normalbürger mindestens 35 Jahre abgerackert haben muss, um eine halbwegs gute Rente zu bekommen. Lassen wir diesen Punkt aber einmal beiseite.

Die Wahlbeteiligung steigt, das ist gut. Weniger gut ist, wenn dadurch Faschisten ins Parlament gewählt werden. Ja, es gibt auf der linken Seite auch etliche, die alten kommunistisch/sozialistischen Träumereien anhängen. Es gibt genügend Staaten wo man sowohl der einen als auch der anderen Seite kostenlose Reisen hin ermöglichen sollte. Wenn sie das dann toll finden, sollen sie dortbleiben. Eines aber müssen diese Idealisten wissen, meckern geht nicht. In autoritären Staaten haben die Bürger gefälligst die Fresse zu halten.

In unserem freiheitlich demokratischen Land erlaubt die Meinungsfreiheit viel, siehe Fall Künast. Mit der Arbeit von Politikern ist zwangsläufig immer nur ein Teil der Bevölkerung zufrieden, im besten Falle diejenigen, die sie gewählt haben. Die Demokratie lebt vom Wettstreit verschiedener Meinungen. Klar muss aber auch sein, dass Mehrheitsentscheidungen zu akzeptieren sind. Das waren bis hierher eine Menge Binsenweisheiten, an die man leider immer wieder erinnern muss.

Wer sich aus welchem Grunde auch immer ungerecht durch einen Politiker behandelt fühlt, hat das Recht, sauer auf ihn zu sein und muss ihn auch nicht wählen. Völlig außerhalb des demokratischen Umgangs untereinander stehen Beleidigungen und Bedrohungen. Wer keine Gegenargumente hat, baut seinen Frust heutzutage in den unsozialen Medien ab. Zügelloser Hass schlägt Politikern entgegen und sorgt zunehmen dafür, dass sich viele mehrfach überlegen, ob sie sich das antun wollen.

Erschreckend ist eine **Umfrage des RBB unter Berliner Politikern**. 157 von 205 angefragten Landes- und Kommunalpolitiker haben geantwortet. Die Antwort-

ten sind dramatisch. Fast 94 Prozent sind schon einmal beschimpft oder beleidigt worden und 54 Prozent wurden schon einmal bedroht. Da brennt schon mal das Auto vor dem Haus oder Büro eines Politikers. Keine Partei ist davon ausgenommen. Die Angriffe verteilen sich ziemlich gleich auf alle Parteien, zwischen 80 Prozent bei der FDP und 100 Prozent bei der Linken.

Ist das der neue Freizeitsport von Menschen, die nichts Besseres mit sich anzufangen wissen, als andere zu beschimpfen, zu beleidigen und zu bedrohen? Wie wir leider wissen, führen derartige Attacken auch zu Mordanschlägen. Vor allem deshalb sollte man das Politiker-Bashen sehr ernst nehmen.

In bestimmten Kreisen ist **Kevin Kühnert** zum Hassobjekt geworden. An ihm arbeiten sich viele ab. Besonders dumm ist es, wenn man ihm vorwirft, Medienstar geworden zu sein, der in jeder Talk-Show auftritt. Niemand macht sich selbst zum Medienstar. Das machen die Medien ganz von sich heraus. In die vielen Gesprächsrunden, die uns das Fernsehen präsentiert, kann man sich nicht selbst einladen. Und wie sähe es aus, wenn Kühnert eine Einladung ablehnen würde?

Es ist über 30 Jahre her, da erblickte Kevin gerade das Licht der Welt, als ich für eine Parteigliederung die Öffentlichkeitsarbeit gemacht habe. Wie kommen wir die in die Zeitung, wie werden wir wahrgenommen, waren immer wieder die Fragen, die man mir stellte. Antwort: Ihr müsst eine gegenteilige Ansicht als die Parteiführung vertreten. Das funktioniert immer, und nicht mehr und nicht weniger hat Kühnert, auch ohne meinen Rat, gemacht. Und selbst das ist nichts Besonderes, denn die Jusos haben grundsätzlich eine andere Meinung als die Parteiführung.

Cicero ist nicht nur einer der berühmtesten römischen Politiker, der zu Zeiten von Caesar lebte, und wie dieser von den eigenen Leuten ermordet wurde, sondern auch eine Zeitschrift, die sich „Magazin für politische Kultur“ nennt. **Christoph Schwennicke** und **Alexander Marguier** sind Herausgeber und Chefredakteure. Sie sind regelrecht ausgeflippt, als es die SPD-Parteimitglieder wagten, ein anderes Führungsduo zu wählen, als sich das Parteiestablishment gewünscht hatte. „*Ein Bild des Schreckens*“ lautete die Überschrift: „*Ein gutes Viertel aller SPD-Mitglieder beschließt den radikalen Linksruck. Die Partei nimmt sich damit politisch aus dem Spiel – und setzt die CDU unter Druck. Deutschland wird sich verändern.*“, schreibt Marguier. Unabhängig davon, dass die SPD gegenwärtig nicht in der Lage ist, Deutschland zu verändern, ist doch Veränderung an sich eine gute Sache. Oder soll immer alles so bleiben wie es ist?

Die Aufrechnerei, wie viele Parteimitglieder **Saskia Esken** und **Norbert Walter-Borjans** gewählt haben, soll als Beweis dienen, welches schwache Mandat sie haben. Knapp 29 Prozent, was für ein „Bild des Schreckens“. Es regt sich auch niemand darüber auf, dass die CDU, die Partei der Bundeskanzlerin **Angela Merkel**, nur 14 Mio. Menschen gewählt haben, was bei 61 Mio. Wahlberechtigten nur knapp 23 Prozent ausmacht. Und nur 17,5 Prozent der Gesamtbevölkerung haben nur Frau Merkel gewählt. Na und?

Christoph Schwennicke hat sich am Montag dieser Woche mit **Kevin Kühnert** ausführlich beschäftigt. „Kevin Kühnert mag unschuldig wirken, doch er ist die härteste politische Persönlichkeit, die die SPD derzeit zu bieten hat. Das Ausnahmetalent wartet nun auf den richtigen Moment. Sein Hauptproblem: Er sitzt am Ast, auf dem er sitzt.“ An Teilen der Analyse von Schwennicke ist wenig auszusetzen. Kühnert kann „Forderungen erheben, wie etwa den Austritt aus der Groko und das Gegenteil davon... Ich, ein Groko-Gegner? Iwo. Ich, ein Groko-Befürworter? Iwo. Blitzschnell geht das. Und beide Male klatscht der Saal. Lüge? Geschmeidigkeit! Quecksilber ist eine zähe Melasse gegen ihn.“

Weiter heißt es in dem Beitrag: „Kevin Kühnert ist eine politische Ausnahmeerscheinung, eine Begabung, ein Talent, wie es nur alle 20 Jahre in einer Partei auftaucht. Mit seinem weichen Kindergesicht und den Kulleraugen darin sieht er aus wie ein unschuldiges Engelchen. Dabei ist er der begabteste Politiker, den die SPD im Angebot hat. Rhetorisch gewitzt, von Skrupeln befreit und von grundlegenden Überzeugungen und Sachkenntnis kaum belastet, hat er die SPD um seinen Finger gewickelt, bis ihr schwindelig wurde. Kühnert würde es auch schaffen, dem Papst ein Doppelbett zu verkaufen.“

Kevin Kühnert hat vermutlich, wenn er den Beitrag überhaupt gelesen hat, geschmunzelt. Das ist aber nur die eine Seite der Medaille. Auf der anderen stehen die Leserbriefe, in denen sich wieder der ungezügelte Hass breit macht. Ein paar Auszüge:

„Kevin Kühnert ist in meinen Augen das opportunistischste <hier Wort einsetzen>, das in der aktuellen Polit-Landschaft unterwegs ist. In dem Moment, in dem dieser Mensch mehr zu sagen bekommt und damit echtes Unheil anrichten kann, werde ich mein Englisch auffrischen und versuchen, irgendwo im Ausland unterzukommen.“

„Ich kann nicht nachvollziehen, warum K. Kühnert ein ‚Ausnahmetalent‘ sein soll. Ist ein ‚Wendehals‘ heute der Maßstab dafür? Muss man alle Werte abgestreift haben und für nichts mehr stehen?“ „Der Autor beschreibt Kühnert als begabt, talentiert und fähig. Nur sagt das nichts über seinen Charakter

aus.“ Die nachfolgenden Vergleiche mit NS-Politikern ersparen wir uns. In diese Kiste wird gern gegriffen, wenn man keine Argumente mehr hat. „Er ist ein Enteignungsfanatiker und will die aktuell existierenden Strukturen der deutschen Wirtschaft zerstören.“ „Kevin Kühnert - als politisches Naturtalent - ist gefährlich.“ Und so geht es weiter über viele Seiten. In vielen Beiträgen schwingt regelrechte Angst vor Kühnert mit

Es gibt aber auch positive Bewertungen: „Seine Idee, dass jeder nur eine Wohnung besitzen darf – nämlich die, in der er wohnt – ist im Ansatz gut.“ „Kühnert bringt den Möglichkeitssinn der Sozialdemokratie mit zukunftsweisenden Beiträgen zurück. Wenn z.B. Normalverdiener keine Chance mehr haben, in Städten zu leben, dann ist das ein ur-sozialdemokratisches Thema und Projekt.“

Die Anfeindungen, denen **Gerhard Schröder** mit seinen Hartz-Gesetzen ausgesetzt war und ist, sind gering gegen das, was **Kevin Kühnert** derzeit ertragen muss. Man ist geneigt, Orrrrrrrrrrrrrrrrrrrr zu rufen.

Was aus Kühnert und der SPD wird, kann niemand voraussagen. Die neueste INSA-Umfrage sieht die SPD bei 14 Prozent. Das reicht für nichts, keine linke Mehrheit und kaum eine Chance auf Regierungsbeteiligung. **Kevin Kühnert** versucht derweil, bodenständig zu bleiben. Er ist Juso-Bundesvorsitzender, Vize-Chef der Bundes-SPD, aber auch Vorsitzender der SPD-Abteilung Lichtenrade/Marienfelde. Und er ist Bezirksverordneter in Tempelhof-Schöneberg. Der Bezirksnewsletter des Tagesspiegels meldet, dass Kühnert der BVV erhalten bleiben und sich auch weiterhin für die Themen des Bezirks engagieren wird.

„Deutschlands bekanntester Kommunalpolitiker wird sich also nicht nur mit den großen Themen der Groko auf Bundesebene wie Grundrente und Klimapaket auseinandersetzen, sondern auch mit den kleinen Dingen dieses Lebens, die aber für viele Menschen im Alltag eine große Bedeutung haben. Mit Laubbläsern oder Laubsaugern etwa, dem Weihnachtssingen am Rathaus und der Zukunft eines Ponyhofs. Alles Themen, die in der BVV am Mittwoch (also heute) auf der Tagesordnung stehen.“, schreibt der Tagesspiegel. „Es gibt kein größeres Privileg, als für den Ort, wo man groß geworden ist, Politik zu machen“, sagt Kühnert in einem Video der SPD-Fraktion. Das betreffe gerade Lichtenrade, wo seine Eltern immer noch leben und er aufgewachsen ist. „Es wird immer einen großen Platz in meinem Leben einnehmen.“

Mangelnde Bodenhaftung kann man Kühnert kaum vorwerfen. Über alles andere kann man auch ohne zügellosen Hass reden.

Ed Koch